

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 43 (1986)
Heft: 11

Artikel: Überwärmung tötet Krebszellen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kohlensäure, also verbrauchte Gase ausscheiden und nicht noch viele gasförmige Giftstoffe zusätzlich einatmen.

Wir brauchen Sauerstoff und den finden wir im Freien, in den Wäldern, am Meeresstrand und in den Bergen.

Überwärmung tötet Krebszellen

Schon längere Zeit haben weitsichtige Ärzte immer wieder den Versuch unternommen, durch Überwärmung, also durch künstliches Fieber, Heilwirkungen auszulösen. Fieber ist sowieso ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel unseres körpereigenen Abwehrsystems, um so manches, was dem Körper als Krankheitsursache zu schaffen macht, zu beeinflussen und unter Umständen eine Heilung herbeizuführen. Sogar gegen Mikroorganismen hat man Fieber mit Erfolg eingesetzt. In Südamerika haben Ärzte beobachtet, dass die hohen Fieberschübe der Malaria sogar Bakterien und Parasiten vernichten konnten. Es wurde auch festgestellt, dass in den eigentlichen Malariagebieten, wie im Amazonas, sehr wenig Syphilis vorkam und zwar deshalb, weil das hohe Fieber bei Malaria die Erreger der Syphilis zu vernichten vermochte. Es wird sogar die Malaria als Therapie benutzt, um mit den Erregern fertig zu werden.

Die wärmeempfindlichen Krebszellen

Ich habe selbst schon einmal beobachten können, wie ein krebskranker Patient, der einige Tage 40 bis 41 Grad Fieber hatte, die Krebskrankheit überwinden konnte. Vielleicht lässt sich dadurch auch erklären, dass Menschen, die regelmässig Saunabäder aufsuchen, weniger an Krebs erkranken. Vor Jahren wurde schon von deutschen Forschern beobachtet, dass durch künstliches Fieber und Überwärmungsbäder eine eigenartige Wirkung bei Krebs ausgelöst werden kann. Beobachtungen haben ergeben, dass die Krebszelle, wie Professor Pichinger nachgewiesen hat, eine sauerstoffarme Zelle ist, und dass sie bei 40 bis 40,5 Grad zu leiden und bei zirka 41 Grad Fieber abzusterben beginnt, während die gesunde Zelle eine noch etwas höhere Temperatur durchhält. Der bekannte Forscher Professor Manfred von Ardenne hat

nun zusammen mit Physikern einen Apparat entworfen, der das Krebsgewebe sogar auf 42,5 Grad Celsius zu erwärmen vermag, wobei die Krebszelle abstirbt, ohne dass das übrige Gewebe auf diesen hohen Hitze-grad gebracht werden muss, der sonst gesunde Zellen ebenfalls vernichten könnte. Sicherlich ist es technisch eine ganz komplizierte Angelegenheit, ausschliesslich den Tumor und eventuell Metastasen solch hohen Temperaturen auszusetzen, ohne das gesunde Gewebe zu schädigen. Wenn es nun gelingt, Apparate zu konstruieren, die durch eine solch gezielte Überwärmung Krebszellen zerstören können, dann scheint das Risiko und die Neben- und Nachwirkungen für den Körper weniger gross zu sein als bei einer Operation, das heisst bei einem durch den Chirurgen entfernten Krebsgewächs.

Krebs als Erkrankung des ganzen Körpers

Sicherlich mag es für den Patienten leichter sein, eine Überwärmungstherapie durchzustehen, als eine operative Entfernung des Tumors über sich ergehen zu lassen. Jedoch darf man davon nicht die Lösung des Krebsproblems erwarten. Die Krebserkrankung liegt also nicht nur im Tumorgewebe, in der Geschwulst, sondern im ganzen Körper, im Blut und in der Lymphe. Eine Beseitigung der Geschwulst, ob sie nun durch den Chirurgen geschieht oder ob das Krebsgewebe durch die Überwärmungsmethode aufgelöst oder vernichtet wird, es dispensiert den Kranken absolut nicht davon, seine Lebensweise zu ändern. Alle krebs-erregenden, cancerogenen Einflüsse müssen weggelassen werden. Anticancerogene Einflüsse müssen hingegen mehr zur Geltung kommen, wobei die gesamte Lebensweise, die Ernährung, die Eiweissüberfütterung und all das, was man vom Standpunkt der Ganzheitsmedizin zu berücksichtigen hat, beachtet werden muss. Das biologische

Gleichgewicht im Körper muss unbedingt wieder hergestellt werden.

Zudem gibt es gewisse Krebsarten, die nicht so gut auf Überwärmung ansprechen.

Dabei kommt nicht primär der Kampf gegen die Geschwulst in Frage, sondern der Kampf gegen die Krebskrankheit und die Disposition im allgemeinen.

Wie unterstützen und stärken wir die körpereigenen Abwehrkräfte?

Heute ist es doppelt notwendig, eine klare Erkenntnis zu erhalten, wie wir den Schädigungen der Umwelt begegnen, und wie wir uns gegen radioaktive Strahlen möglichst schützen können. Die Erfahrung hat klar gezeigt, dass in erster Linie die Milchsäure und alle milchsäuren Produkte geeignet sind, uns in diesem Bemühen wesentlich zu unterstützen. Dr. Kuhl, der erfahrene Spezialist auf diesem Gebiet, schreibt von einem Vortrag in Japan, bei dem folgendes veröffentlicht wurde:

Ein aufschlussreiches Resultat

Fünfundzwanzig Personen wurden ein Jahr lang radioaktiver Strahlung ausgesetzt und gleichzeitig mit Milchsäure in Form von Joghurt – täglich getrunken – behandelt. Es zeigten sich keinerlei Strahlenschäden. Wenn nun die Presse berichtet, dass gerade die Milch durch die Unglücksfälle in den Atomkraftwerken speziell belastet wurde, und wenn nun durch die sauren Milchprodukte so hervorragende Erfolge erzielt werden konnten, dann ist es sicher logisch anzunehmen, dass gerade durch die Wirkung der Milchsäuregärung eine Veränderung eingetreten ist, die die schädigenden Einflüsse verändert und neutralisiert. Sonst könnten diese erwähnten Therapieerfolge nicht zustandekommen. Es ist deshalb unbedingt weise und empfehlenswert, heute viel milchsäure Produkte zu genießen, sei es nun Joghurt, Kefir, saure Molke, in frischer oder konzentrierter Form.

Erhöhte Zufuhr von Hefe und Kalk

Ein zweites Gärungsprodukt, das ebenfalls diesbezüglich therapeutisch ins Auge gefasst werden sollte, ist die Hefe. Sei es nun Bierhefe oder eine sogenannte Reinkultur-

hefe. Sehr wichtig ist es auch Ausschau nach Lebensmitteln mit hohem Anteil an organischem Kalk zu halten. Eine Pflanze, die praktisch den höchsten Kalkgehalt aufweist, ist die verachtete Brennessel. Darum sollte man öfters Brennesseltee trinken oder Brennesselpulver in regelmäßigen kleinen Mengen unter die Nahrung streuen. Wer in einer Ecke seines Gartens Brennesseln hat, der sollte sie einfach immer wieder abschneiden. Dann bilden sich junge Triebe, zirka fünf bis zehn Zentimeter hoch, die man fein zerkleinert unter den Salat mischen kann. Diese Brennessel ist also ein billiges Medikament. Nicht umsonst hat man in der Krebstherapie mit Brennesseln schon so frappante Erfolge erzielt, so dass Ärzte über die Wirkung dieser einfachen Pflanze erstaunt waren.

Als weitere Träger an organischem Kalk kommen die Kressearten – Garten-, Kapuziner- oder irgendeine andere Kresse – in Betracht. Erwähnenswert ist auch der Löwenzahn, der in der modernen Küche viel zu wenig Beachtung findet. Im Garten kann man ihn, ähnlich dem Chicorée, ziehen. Löwenzahnwurzeln werden in einen Graben gelegt, mit Sand und Torfmull bedeckt und die jeweiligen jungen Triebe werden geschnitten und dem Salat beigelegt.

Auch Endiviensalat ist sehr kalkreich. Als Kalklieferant wollen wir auch das rohe Sauerkraut nicht vergessen, denn hier haben wir zwei Vorzüge: die Milchsäurewirkung und den Kalkgehalt des Weisskrautes. In diesem Zusammenhang stehen uns milchsauer vergorene Gemüsesäfte, vor allem zusammengesetzt aus Randen, Karotten und Sauerkraut, zur Verfügung.

Zwei weitere Naturprodukte, die gegen die erwähnten Umweltschäden und radioaktiven Einflüsse eine Rolle spielen können,